



Covenant & Conversation

Jonathan Sacks
THE RABBI SACKS LEGACY

BASIEREND AUF DEN LEHREN UND SCHRIFTEN VON RABBI LORD JONATHAN SACKS

Mit freundlichem Dank an die Familie Schimmel für ihre großzügige Unterstützung von *Covenant & Conversation*, gewidmet in liebevollem Gedenken an Harry (Chaim) Schimmel. „Seit ich ihr zum ersten Mal begegnet bin, habe ich die Tora von R. Chaim Schimmel stets geliebt. Sie zielt nicht nur auf eine vordergründige Wahrheit ab, sondern auch auf deren Verbindung zu einer tieferen Wahrheit. Gemeinsam mit seiner bemerkenswerten Frau Anna baute er über 60 Jahre Ehe ein Leben auf, das der Liebe zur Familie, der Gemeinschaft und der Tora gewidmet war. Ein außergewöhnliches Paar, das mich durch das Beispiel seines Lebens über alle Maßen bewegt hat.“ – Rabbi Sacks

Der Bund traditioneller Juden in Deutschland und das Rabbinerseminar zu Berlin freuen sich, die Weisheit der Tora von Rabbiner Lord Jonathan Sacks s"l innerhalb der deutschsprachigen jüdischen Welt verbreiten zu können. Rabbiner Sacks verstand es wie kein anderer, traditionelles Lernen und jüdische Werte mit zeitgenössischen und gesellschaftlich relevanten Botschaften zu verknüpfen.

Durch die deutsche Ausgabe des Newsletters ermöglichen wir es nun auch den deutschsprachigen Lesern, von seinem Wissen und seiner Weisheit zu profitieren und Lehren aus der Tora in den Alltag einzubinden.

Wajakhel-Pekudei

Übersetzt von Rabbiner D. Kern

Drei Arten von Gemeinschaft

Es hatte sich ein langes Drama abgespielt. Moses hatte das Volk aus der Sklaverei heraus und an den Anfang seines Weges in die Freiheit geführt. Das Volk selbst hatte Gott am Berg Sinai erlebt – das einzige Mal in der Menschheitsgeschichte, dass ein ganzes Volk Empfänger einer Offenbarung wurde. Dann folgte Moses' lange Abwesenheit, während er sich auf dem Gipfel des Berges aufhielt. Diese führte zur größten kollektiven Sünde der Israeliten: der Anfertigung des Goldenen Kalbs. Moses kehrte auf den Berg zurück, um um Vergebung zu bitten – und sie wurde gewährt.

Ihr Symbol waren die zweiten Schrifttafeln. Nun musste das Leben neu beginnen. Ein zerbrochenes Volk musste wieder aufgebaut werden. Wie ging Moses dabei vor? Der Vers, mit dem unser Wochenabschnitt beginnt, birgt den Schlüssel:

„Moses versammelte die ganze Gemeinde der Israeliten und sprach zu ihnen: Dies sind die Dinge, die Gott euch zu tun geboten hat“ (Exod. 35:1).

Für das Verständnis der Aufgabe, mit der Moses hier beschäftigt ist, ist das Verb *wajakhel*, das der *Parascha* ihren Namen gibt, entscheidend. Auf der einfachsten Ebene dient es als Leitwort, das an eine frühere Schriftstelle erinnert. In diesem Fall ist der Vers offensichtlich:

„Als das Volk sah, dass Moses so lange nicht vom Berg herabkam, versammelte es sich um Aaron und sagte: ‚Komm, mach uns Götter, die vor uns herziehen‘“ (Exod. 32:1).

Moses' Tat ist das, was die Kabbalisten als *Tikun* bezeichnen: eine Wiederherstellung, ein Wiedergutmachen, die Erlösung eines früheren Vergehens. Da die Sünde vom Volk als *Kahal* oder *Kehila* begangen wurde, sollte die Sühne dadurch bewirkt werden, dass es erneut als *Kehila* handelte – diesmal, indem es eine Wohnung für die göttliche Gegenwart schuf, nachdem es zuvor versucht hatte, einen Ersatz für sie zu schaffen. Moses führte das Volk zum Guten zusammen, so wie es einst zum Bösen versammelt worden war. Der Unterschied liegt nicht nur im Zweck, sondern auch in der Form des Verbs: Im Fall des Kalbs ist es passiv, im Fall von Moses aktiv. Passivität ermöglicht, dass Schlechtes geschieht – „Wo immer es heißt: Und es geschah“, ist dies ein Zeichen für eine bevorstehende Tragödie (*Megilla* 10b). Proaktives Handeln ist hingegen die Überwindung von Tragödie:

„Wo immer es heißt: ‚Und es wird sein‘, ist dies ein Zeichen für bevorstehende Freude“ (*Bamidbar Raba* 13).

Auf einer tieferen Ebene macht uns der erste Vers der *Parascha* jedoch auf das Wesen von Gemeinschaft im Judentum aufmerksam.

Im klassischen Hebräisch gibt es drei verschiedene Wörter für „Gemeinschaft“: *Eda*, *Zibur* und *Kehila*. Sie bezeichnen unterschiedliche Arten von Zusammenschlüssen.

Eda leitet sich vom Wort *Ed* ab, das „Zeuge“ bedeutet. Das Verb *ja'ad* bedeutet „ernennen, festlegen, zuweisen, vorsehen, aussondern, benennen oder bestimmen“. Das moderne hebräische Substantiv *Te'uda* bedeutet „Bescheinigung, Dokument, Zeugnis, Ziel, Gegenstand, Zweck oder Mission“. Die Menschen, die eine *Eda* bilden, haben ein starkes Gefühl kollektiver Identität. Sie haben dieselben Dinge erlebt. Sie sind auf dasselbe Ziel ausgerichtet. Erst durch den Empfang des ersten Gebots wird das jüdische Volk zu einer *Eda*, einer Gemeinschaft gemeinsamen Glaubens:

„Sagt der ganzen Gemeinde Israels, dass sich jeder am zehnten Tag dieses Monats ein Lamm für seine Familie nehmen soll, je eines für jeden Haushalt“ (Exod. 12:3).

Eine *Eda* kann sowohl eine Versammlung zum Guten als auch zum Bösen sein. Als die Israeliten den Bericht der Kundschafter hören, verlieren sie den Mut und wollen nach Ägypten zurückkehren. Durchgehend werden sie als *Eda* bezeichnet (wie in: „Wie lange soll diese böse Gemeinde noch gegen Mich murren?“ – Num. 14:27). Auch das Volk, das Korach in seinem Aufstand gegen die Autorität von Moses und Aaron aufwiegelt, wird als *Eda* bezeichnet („Wenn ein Mann sündigt, willst du dann der ganzen Gemeinde zürnen?“ – Num. 16:22). Heutzutage wird das Wort im Allgemeinen für eine ethnische oder religiöse Untergruppe verwendet. Eine *Eda* ist eine Gemeinschaft Gleichgesinnter. Das Wort betont eine starke Identität. Es handelt sich um eine Gruppe, deren Mitglieder viel gemeinsam haben.

Das Wort *Zibur*, das eher dem Hebräisch der Mischna als dem biblischen Hebräisch zuzuordnen ist, stammt von der Wurzel *z-b-r*, die „aufhäufen“ oder „aufschichten“ bedeutet (Gen.

41:49). Um das Konzept von *Zibur* zu verstehen, stelle man sich eine Gruppe von Menschen vor, die an der *Kotel* beten. Sie kennen sich vielleicht nicht. Vielleicht werden sie sich nie wiedersehen. Aber für diesen Moment sind sie zufällig zehn Menschen am selben Ort zur selben Zeit und bilden dadurch ein Quorum für das Gebet. Ein *Zibur* ist Gemeinschaft im minimalen Sinn, ein bloßes Aggregat, das eher durch die Zahl seiner Mitglieder als durch ein Gefühl der Identität gebildet wird. Ein *Zibur* ist eine Gruppe, deren Mitglieder möglicherweise nichts gemeinsam haben, außer dass sie sich zu einem bestimmten Zeitpunkt gemeinsam an einem Ort befinden und dadurch eine „Öffentlichkeit“ für das Gebet oder für jedes andere Gebot bilden, das einen *Minjan* erfordert.

Eine *Kehila* unterscheidet sich von den beiden anderen Formen der Gemeinschaft. Ihre Mitglieder sind unterschiedlich, und insofern ähnelt sie einem *Zibur*. Doch sie werden zu einem gemeinsamen Unternehmen zusammengeführt, das von jedem einen eigenen, unverwechselbaren Beitrag fordert. Die Gefahr einer *Kehila* besteht darin, zu einer bloßen Masse, zu Pöbel oder zu einer Menschenmenge zu werden.

Das ist die Bedeutung der Worte, mit denen Moses das Volk um das Kalb tanzen sieht, als er vom Berg herabsteigt:

„Moses sah, dass das Volk zügellos geworden war und dass Aaron es außer Kontrolle hatte geraten lassen, sodass es zum Gespött seiner Feinde wurde“ (Exod. 32:25).

Die Schönheit einer *Kehila* liegt jedoch darin, dass sie, wenn sie von einem konstruktiven Ziel getragen wird, die unterschiedlichen Beiträge vieler Einzelner zusammenführt. So kann jeder sagen: „Ich habe geholfen, dies zu schaffen.“ Deshalb betont Moses, als er das Volk zu diesem Anlass versammelt, dass jeder etwas beizutragen hat: „Nehmt von dem, was ihr habt, eine Gabe für Gott. Jeder, der willig ist, Gott eine Gabe aus Gold, Silber oder Bronze zu bringen ... Alle unter euch, die geschickt sind, sollen kommen und alles anfertigen, was Gott geboten hat ...“

Moses war imstande, die *Kehila* mit ihrer Vielfalt in eine *Eda* mit der sie kennzeichnenden Einheit des Ziels zu verwandeln und dabei zugleich die Vielfalt der Gaben zu bewahren, die sie Gott darbrachten:

„Dann zog sich die gesamte Gemeinde der Israeliten von Moses zurück. Und jeder, der willig war und den sein Herz dazu bewog, kam und brachte Gott eine Gabe für die Arbeit am Stiftszelt, für seinen ganzen Dienst und für die heiligen Gewänder. Alle, die willig waren – Männer und Frauen –, brachten Goldschmuck aller Art: Broschen, Ohrringe, Ringe und Schmuckstücke ... Wer blauen, purpurfarbenen oder scharlachroten Stoff hatte ... Wer eine Gabe aus Silber oder Kupfer darbrachte ... Jede geschickte Frau spann mit ihren Händen und brachte, was sie gesponnen hatte ... Die Fürsten brachten Onyxsteine und andere Edelsteine ... Alle israelitischen Männer und Frauen, die willig waren, brachten Gott freiwillige Gaben für alle Arbeiten, die Gott ihnen durch Moses geboten hatte“ (Exod. 35:20-29).

Die Größe des Stiftszelts lag darin, dass es eine kollektive Leistung war, bei der nicht alle dasselbe taten. Jeder gab etwas anderes. Jeder Beitrag wurde geschätzt – und daher fühlte sich

auch jeder Beteiligte geschätzt. *Wajakhel* – Moses Fähigkeit, aus der Auflösung des Volkes eine neue, echte *Kehila* zu formen – war eine seiner größten Leistungen.

Viele Jahre später, so lehren die Weisen, kam Moses auf dieses Motiv zurück. Da er wusste, dass seine Laufbahn als Führer sich dem Ende zuneigte, betete er zu Gott, einen Nachfolger einzusetzen: „Möge der Ewige, der Gott des Geistes in jedem Leibe, einen Mann über diese Gemeinde ernennen“ (Num. 27:16). *Raschi* erklärt den ungewöhnlichen Ausdruck „Gott des Geistes in jedem Leibe“ gemäß den Weisen wie folgt:

„Er sprach zu Ihm: ‚Herr des Universums, der Charakter jedes Menschen ist Dir offenbar und bekannt – und Du weißt, dass jeder anders ist. Erkenne daher für sie einen Führer, der die Geduld aufzubringen vermag, die jeder Mensch entsprechend seinem Temperament benötigt‘“ (*Raschi* zu Num. 27:16).

Die Vielfalt eines *Zibur* zu bewahren und zugleich mit dem gemeinsamen Ziel einer *Eda* zu verbinden – das ist die Herausforderung bei der Bildung einer *Kehila*, dem Aufbau einer Gemeinschaft. Genau darin liegt die größte Aufgabe einer großen Führungspersönlichkeit.



Fragen für den Schabbat-Tisch

1. Denken Sie an die Gruppen, denen Sie angehören. Welche fühlen sich wie eine *Eda* an, welche sind ein *Zibur* und welche eine *Kehila*?
2. Warum ist es manchmal schwieriger, Teil einer *Kehila* als Teil einer *Eda* zu sein?
3. Moses' große Aufgabe war es, Menschen mit unterschiedlichen Temperamenten zu führen. Was ist der Schlüssel zu einer guten Zusammenarbeit innerhalb einer vielfältigen Gruppe?